

Konrad Möller (Carlshafen):

Besuch in einem Moskauer Kindergarten.

Zwei Monate, Juni und Juli dieses Jahres, habe ich in Moskau und Leningrad verbracht. Die ungeheure Fülle des Neuen, das auf mich eingestürmt ist, hat meine kühnsten Erwartungen übertroffen. Wie weit ist das Rußland von heute über das Rußland von 1918 (das ich im Dezember 1918 verließ) gewachsen. Vieles, was damals nur Papier und Meetingreden schmückte, vieles, wozu die Gärungen der Revolutionszeit die ersten schwachen Keime sehen ließen und wieder verdeckten, für dessen Durchbruch und Erstarkung wir eine Zeit von mindestens einem Menschenleben angesetzt hatten, ist seit der Revolution schnell gereift und überwältigt den, der es als Realität vor sich sieht. Und er muß diesen neuen Menschen, den er dort drüben findet, und der das alles aus eigener Kraft geschaffen hat, schon dieser seiner Lebensenergie und Arbeitsfreude wegen schätzen und lieben. Es kann nicht oft genug gesagt werden: Moskau ist die arbeitsreichste, schaffensfreudigste und lebendigste Großstadt, in der es keinen faulen Schlendrian gibt, weder im Innern, noch in den entlegensten Außenvierteln.

Ich will hier nur von dem berichten, was den tiefsten Eindruck auf mich ausgeübt hat: den Besuch eines Kindergartens in Moskau im Sommer 1925.*)

Ich kam unangemeldet hin und wurde durch einen Moskauer Bekannten eingeführt. Bereitwilligst ließ man mich alles ansehen und gab mir auf alle Fragen Auskunft. Ueber fünf Stunden hab ich mich inmitten der Kinder und Lehrpersonen aufgehalten.

Der Kindergarten wird von einer Fabrik unterhalten, und die Kinder sind Kinder der Arbeiter dieser Fabrik. Das beständige Kinderheim liegt direkt bei der Fabrik in Moskau. Die Eltern bringen die Kinder vor der Arbeit dorthin und nehmen sie nach Arbeitsschluß wieder mit nach Hause. Während der Sommermonate siedelt der Kindergarten in eine der alten Villen in der Umgebung Moskaus über, die meist in waldartigem Parke liegen. Die Eltern der Kinder haben natürlich Bestimmungsrecht über die Einrichtung des Kindergartens und Einfluß auf die Erziehung, aber nicht die Eltern allein, sondern auch die Arbeiter des Betriebes, die keine Kinder haben.

Die Lehrpersonen, die gleiches Bestimmungsrecht wie die Eltern haben, werden in besonderen pädagogischen Hochschulen ausgebildet; zu ihrer Weiterbildung werden ständig Kurse abgehalten.

*) Der Kindergarten, den ich besucht habe, wünscht in Schriftwechsel zu treten mit einem deutschen Kindergarten. Seine Adresse ist: Moskau, Subowskaja ploschad, Dolgij pereulok dom No. 14, 3. zentralnij djetskij ssad.

Die Kinder in diesem Kindergarten stehen im Alter von 3—8 Jahren. Knaben und Mädchen werden gemeinsam erzogen. Sie tragen dieselbe Kleidung, alles in weiß, kurz geschorenes Haar und sind kaum zu unterscheiden. Alle haben die gleichen Pflichten. Die Tageseinteilung ist folgende: Morgens 8 Uhr aufstehen, frühstücken, um 12 Uhr Mittag essen, dann zwei Stunden schlafen (oder wenigstens stilliegen), danach Empfang von Milch und Weißbrot, später Abendessen. Interessant ist es, zu sehen, wie diese kleinen Kinder alles selbst machen, natürlich mit Hilfe der Lehrpersonen. Für jeden Tag sind vier Kinder (Dejournie) bestimmt, die Dienst haben. Diese bereiten mit Hilfe der Lehrpersonen den Tee, das Mittagessen, tragen alles auf den Tisch, waschen ab, räumen auf, kurzum, sie bedienen ihre Kameraden. Tische, Bänke, Stühle, Geschirr sind der Größe der Kinder angepaßt. Jedes Kind hat Handtuch, Seife, Zahnbürste, Zahnpasta usw. Ueber dem Platz, wo alles liegt, ist ein Zettel mit dem Namen des Eigentümers befestigt. Weil die Kinder noch nicht lesen können, hat jeder Zettel eine andere Farbe. Durch Stichproben konnte ich mich überzeugen, daß die Kinder die Farben sehr gut unterscheiden und jedes seine Sachen sofort findet.

Die Bestimmung der täglichen Lebensweise und die Auswahl der Speisen geschieht unter Kontrolle eines Arztes, der wöchentlich dreimal zur Besichtigung kommt. Die Reinlichkeit ist wahrhaft vorbildlich.

Die eigentliche Erziehung geschieht nach den Methoden des Montessori-Systems, das für diese Verhältnisse zugeschnitten, meiner Ansicht nach vervollkommen ist. Oberstes Prinzip ist die Erziehung der Kinder zum Gemeinschaftsleben. Man lehrt sie, daß in einer Gemeinschaft nicht der Wille eines einzelnen gelten kann, sondern nur der der Gemeinschaft, dem die einzelnen Mitglieder ihre Sonderinteressen unterordnen müssen, daß jeder einzelne innerhalb der Gemeinschaft bestimmte Pflichten zu erfüllen hat, daß vor allem gegenseitige Hilfe das höchste Gebot ist. Nein — man lehrt das alles nicht, sondern läßt es die Kinder erleben, setzt sie in eine Gemeinschaft, in der es so zugeht. Dabei besteht keinerlei Zwang, es wird den Kindern nichts verboten, man gibt ihnen nur Ratschläge, und es ist zu verwundern, wie die Kinder diese befolgen. Die Kinder haben das Gefühl, als könnten sie tun, was sie wollen. Die kindliche Seele wird nicht unterdrückt durch Srafen und Befehlen. Das Kind wird als gleichwertiger Mensch behandelt und ihm gegenüber dieselbe Höflichkeit geübt, wie zu Erwachsenen. Es heißt nicht: „Du darfst das nicht tun!“, sondern: „Ich rate dir nicht dazu.“ Diese ganze Erziehung ist so eigentlich eine Führung seitens der Erwachsenen, wozu sie auf Grund ihrer Lebenserfahrung berechtigt und verpflichtet sind. Die Erzieher haben dem Kinde in seiner Unvollkommenheit zu helfen, im übrigen ihm sein